

# Wo die Arbeit nie aufhört

**Wallenstein** In der Nähstube sind 5300 Kostüme entstanden – Gelagert werden sie im Fundus

VON MANFRED JÖRG

**Memmingen** Robby Gäble muss sich strecken, um an das Buch ganz oben im Wandregal heranzukommen. Der Historienbeauftragte zieht den Band „Die Geburt des Barock“ behutsam heraus, legt ihn auf einen der Zuschneidetische und schlägt die Seite 44 auf. Dort ist das Bild „Helene Fourment im Brautkleid“ von Peter Paul Rubens abgebildet, das in den Jahren 1630 und 1631 entstand. Es zeigt die zweite Frau des weltberühmten Malers in einem atemberaubenden Kleid.

„Nach diesen Mustern arbeiten wir“, erklärt Gäble in der Nähstube des Fischertagsvereins (siehe auch *Infokasten*). Im Hintergrund surren die Nähmaschinen, klackern die Knopflochautomaten. Nur noch zwei Wochen bis Wallenstein. Doch die heiße Phase hat bereits vor einem Jahr begonnen.

Technische Leiterin Renate Nägele blättert neben Robby Gäble in einem anderen Buch, sucht und findet schließlich auf Seite 107 die „Nachtwache“ von Rembrandt. Zusammen mit Gruppenleiterin Susanne Pfalzer zeigt sie auf einen Mann, der auf dem Meisterwerk ganz vorne steht. „Was der anhat, trägt jetzt auch ein Mitglied unserer Theatergruppe.“

Die Drei drehen sich um und wenden sich einem blauen Samtkleid zu, das mit einer goldenen Borte versehen wird. Vorsichtig, ja liebevoll nimmt Nägele das kostbare Stück in die Hand, das erst während des Wallenstein-Handwerkermarktes fertiggestellt wird.

## Enormer Aufwand

Gruppenleiterin Pfalzer sagt: „Der Aufwand beim Adel ist enorm.“ Für ein einziges Gewand werden zwischen 40 und 60 Stunden benötigt. Und die Arbeit hört nie auf: Der Historienbeauftragte und die Technische Leiterin machen sich ständig Gedanken über die Gestaltung neuer Kostüme. Heuer trägt beispielsweise Generalissimus Wallenstein höchstpersönlich einen neuen, kunstvoll gearbeiteten Kragen an seinem Kostüm.

Geeignete Materialien zu finden, ist für die Leiterinnen der Nähstube generell nicht einfach: „Die meisten Stoffe beziehen wir mittlerweile in Italien“, erklärt Renate Nägele und weist auf ein Regal, das bis unter die Decke mit Stoffballen gefüllt ist.



**Hochbetrieb herrscht derzeit in der Nähwerkstatt des Fischertagsvereins. Kurz vor der Wallenstein-Woche arbeiten dort 40 Frauen und Männer.** Fotos: Manfred Jörg



**Linkes Bild: Technische Leiterin Renate Nägele und Historienbeauftragter Robby Gäble besprechen ein neues Kostüm. Rechts: Fundusleiterin Rita Burghart hat rund 5300 Kostüme registriert. Für jedes einzelne gibt es eine sogenannte Stammkarte.**



**Die Hüter der Waffenkammer: Dieter Borchardt (hinten) und Reinhard Scharp sind zuständig für Schwerter, Helme und Rüstungen.**

Die historische Wallenstein-Woche findet in ihrer modernen Form seit 1980 statt. Mittlerweile gibt es rund 5300 Kostüme für die Mitwirkenden. Alle Gewänder werden zwischen zwei Festspielen im Fundus des Fischertagsvereins gelagert. Dieser befindet sich Tür an Tür mit der Nähstube in dem von außen unauffälligen Gebäude im Gewerbegebiet in der Alpenstraße.

Der Fundus, der an eine Industrie-Lagerhalle erinnert, ist jetzt na-

hezu leer geräumt. Und das aus gutem Grund: „Wir beginnen mit der Ausgabe der Kostüme bereits ein gutes Jahr vorher“, erläutert Leiterin Rita Burghart, „jede Gruppe bekommt dabei einen festen Termin zugeteilt, große wie die Bevölkerung und die Pikeniere sogar zwei“.

Den großen Ansturm haben Burghart und ihre Kollegin Roswitha Sinner schon bewältigt. An zahlreichen Garderobenständern im Fundus hängen höchstens noch

Kleiderbügel, wenn überhaupt – als ob ein Modehaus geschlossen hätte.

Zeit zum Durchschnaufen. Auch für Dieter Borchardt und Reinhard Scharp. An diesem Nachmittag sind sie gerade damit beschäftigt, alte und kaputte Helme der Pikeniere und der Kanoniere auszusortieren. „Die sind schon dreißig Jahre alt“, sagt Scharp. Und Borchardt fügt hinzu: „Die sind noch aus Plastik. Die neuen sind schon alle aus Blech. Aber eigentlich ist das egal. Weil: Schwitzen tust Du unter beiden.“

Einem echten Pikenier macht das sowieso nichts aus. Und so sehen die beiden Hüter der Waffenkammer voller Vorfreude ihren dritten Wallenstein-Spielen entgegen – wie alle anderen ehrenamtlichen Helfer hinter den Kulissen, im Fundus und in der Nähstube.

Deren Technische Leiterin Renate Nägele wird aber vor dem ersten Umzug wieder ein kleines bisschen nervös sein, denn: „Ich denke immer: Hoffentlich tragen alle die Kostüme richtig.“ All' die schönen Gewänder also, die sie, Susanne Pfalzer, Robby Gäble und die vielen emsigen Helfer in mühevoller Kleinarbeit hergestellt haben – nach Vorbildern großer Meister wie Rembrandt und Rubens.

## Nähstube und Fundus

● **Werkstatt** Die 1979 gegründete Nähstube des Fischertagsvereins ist längst eine richtige Nähwerkstatt, in der die Kostüme mit 15 Industriemäschinen gefertigt werden.

● **Umzug** Zunächst war die Nähstube bei der Firma Link in der Kempter Straße untergebracht, später dann – wie der Fundus – im Bürgerstift. Seit 2007 findet man Fundus wie Nähstube in der Alpenstraße.

● **Ehrenamtliche** Die ehrenamtlich tätigen Kräfte sind dort das ganze Jahr über aktiv. In normalen Zeiten einmal in der Woche, in heißen Phasen wie zurzeit zweimal pro Woche. Insgesamt sind in der Nähwerkstatt derzeit 37 Frauen und drei Männer im Alter zwischen 15 und 86 Jahren beschäftigt.

● **Produktion** Allein in diesem Jahr sind in der Nähwerkstatt jeweils 80 neue Hemden und Blusen gefertigt worden.

● **Treue Näherin** Maria Honacker ist seit 1979 dabei. Im Alter von 97 Jahren hat sich Elisabeth Wallhäuser heuer vom Dienst abgemeldet. „Aber auch nur deswegen, weil sie die Treppen bei uns nicht mehr schafft“, bedauert Technische Leiterin Renate Nägele. (maj)

## Wallenstein

